

Sozialkapital in bäuerlichen Familien – eine explorative Untersuchung im Bezirk St. Pölten

Social Capital in Farming Families – an Explorative Study in the Region of St. Pölten

Reinhard ENGELHART, Stefan VOGEL und Manuela LARCHER

Zusammenfassung

Dieser Beitrag berichtet über die Ergebnisse einer explorativen Untersuchung zum Sozialkapital in bäuerlichen Familien. Auf Basis einer Befragung von BetriebsleiterInnen im Bezirk St. Pölten (Niederösterreich) konnten mittels Faktorenanalyse fünf Faktoren des Sozialkapitals identifiziert werden: soziale Kompetenz in der Familie, aktive Mithilfe im Dorf/in der Gemeinde, Verbundenheit innerhalb der Bauernschaft, Verständnis und klare Regeln innerhalb der Familie und Abgrenzung zu anderen. Die Analyse des Zusammenhangs dieser Faktoren mit sozio-demografischen Merkmalen zeigte signifikante Unterschiede in der Ausprägung des Sozialkapitals in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht und Ausbildung der BetriebsleiterInnen sowie der Haushaltsstruktur und der Lage des Hofes.

Schlagnworte: Faktorenanalyse, bäuerliche Familien, Sozialkapital, Sozialkapitalindex, Faktoren des Sozialkapitals

Summary

In this paper the results of an explorative study about social capital in farming families are presented. Using factor analysis, on basis of a survey of farm households in the region of St. Pölten (Austria) five factors of social capital were identified: social skills in the family, active participation in the local municipality, connectivity within the farming community, sympathy and clear rules within the family as well as dissociation from others. Significant differences in social capital were found for

the categories of age, gender and qualification of the farmers, as well as for different household structures and for the distance of the farms to a local center.

Keywords: factor analysis, farming families, social capital, social capital index, factors of social capital

1. Einleitung und Problemstellung

Bäuerliche Familien weisen hinsichtlich ihrer Haushaltsstruktur eine Reihe von Besonderheiten auf. Die örtliche Verknüpfung von Wohnort und Arbeitsstätte bedingt große Herausforderungen in Bezug auf das Zusammenleben. In den meisten Fällen leben und arbeiten mehrere Generationen einer Familie am Hof. Anders als in nicht familiären Unternehmen besteht in bäuerlichen Familienbetrieben eine Verknüpfung von familiären und beruflichen Rollen. Der Wechsel in andere berufliche Rollen bei gleichzeitiger Beibehaltung der familiären Rollen, wie er bei Hofübergabe regelmäßig erfolgt, kann zu Rollenkonflikten führen. Damit rückt der maßgebliche Einfluss sozialer Faktoren, die sich mit dem Konzept des Sozialkapitals fassen lassen, auf das erfolgreiche Zusammenleben und den nachhaltigen, wirtschaftlichen Erfolg eines bäuerlichen Familienbetriebes in den Blickpunkt.

Dieser Beitrag präsentiert die Ergebnisse einer explorativen Studie zum Thema Sozialkapital und Hofnachfolge in bäuerlichen Familienbetrieben im Bezirk St. Pölten. Damit soll ein Beitrag zur Hofnachfolgedebatte geleistet werden, die den Einfluss von sozialen Dimensionen in den Mittelpunkt rückt.

2. Theoretische Grundlagen und Forschungsfragen

In Anlehnung an BOURDIEU (1983), COLEMAN (1990) und PUTNAM (1994) kann Sozialkapital wie folgt bestimmt werden: Als Sozialkapital sind jene Ressourcen zu verstehen, über die das Individuum als Folge der Einbindung in soziale Beziehungen in der Familie und in darüber hinausgehende soziale Netzwerke verfügen kann. Es ist geprägt durch gemeinsame Werte, Normen und Ziele, basiert auf Autoritätsbeziehungen oder gegenseitigem Vertrauen und bedarf einer gemeinsamen Sprache. Sozialkapital erwächst aus der Fähigkeit und Bereitschaft der Mitglieder einer Gemeinschaft zur Zusammenarbeit.

Die Forschung zum Sozialkapital befasst sich demnach mit den sozialen Beziehungen der Menschen als Komponenten oder Charakteristika sozialer Struktur. Das Beziehungsgeflecht in Regionen und Staaten (Makroebene) wird ebenso erforscht, wie jenes kleinerer Gesellschaften und Institutionen (Mikroebene). Auch in die Land- und Agrarsoziologie fand die Sozialkapitalforschung im letzten Jahrzehnt Anwendung. Jüngere Arbeiten aus Österreich beschäftigen sich mit der Bedeutung von Sozialkapital für die ländliche Entwicklung (WIESINGER, 2007) und als Erfolgsfaktor für bäuerliche Vermarktungsk Kooperationen (SCHERMER, 2009). Im Zusammenhang mit dem Hofnachfolgeprozess in bäuerlichen Familienbetrieben wurde das Konzept des Sozialkapitals bislang nicht verwendet. Es scheint allerdings ein adäquater Ansatz zu sein, wichtige Faktoren der Hofnachfolge zu analysieren, da es ermöglicht, das Beziehungsgeflecht innerhalb eines bäuerlichen Familienverbandes sowie dessen Außenbeziehungen zu erfassen.

Im Rahmen der hier präsentierten explorativen Untersuchung zum Sozialkapital bäuerlicher Familien im Bezirk St. Pölten wurden folgende Forschungsziele formuliert:

- In offenen Interviews sollten Aussagen zu einzelnen Aspekten des Sozialkapitals (z.B. Werte, gegenseitiges Vertrauen, soziales Engagement, Kommunikation) gewonnen und zu Einstellungsstatements für eine standardisierte Befragung von BetriebsleiterInnen verdichtet werden.
- Mittels statistischer Analysen der standardisierten Befragung von BetriebsleiterInnen sollten die Faktoren des Sozialkapitals sowie die Zusammenhänge zwischen Sozialkapital und sozio-demografischen Merkmalen ermittelt werden.

3. Methodische Vorgangsweise

Unter Berücksichtigung der zu Beginn von Kapitel zwei dargestellten theoretischen Grundlagen wurden vier Kategorien des Sozialkapitals gebildet: 1) Gemeinsame Werte, Normen und Ziele, 2) gegenseitiges Vertrauen, 3) kommunikatorische Fähigkeiten und 4) soziales Engagement. Entlang dieser vier Kategorien fand im ersten Schritt der Datenerhebung eine persönliche Befragung von 23 TeilnehmerInnen der landwirtschaftlichen Meisterausbildung in Niederösterreich mittels explorativer Halbsatzmethode (OPPENHEIM, 2004) statt. Aus dieser Be-

fragung wurden durch Zusammenfassung ähnlicher Aussagen 45 Einstellungsstatements gewonnen, die mit einer Bewertungsskala versehen, den Kern eines überwiegend standardisierten Fragebogens bildeten. Mit diesem wurden im zweiten Datenerhebungsschritt BetriebsleiterInnen im Bezirk St. Pölten befragt.

Als Untersuchungsgebiet für diese zweite Befragung wurde der Bezirk St. Pölten mit seinen ca. 3.000 landwirtschaftlichen Betrieben aufgrund seiner außergewöhnlichen Vielfalt ausgewählt. Der Bezirk erstreckt sich im Norden vom Donaauraum und dem unteren Traisental, in dem vorwiegend Ackerbau, Weinbau, Gemüse- und Obstbau betrieben werden über den Zentralraum St. Pölten, der durch intensive Veredelungswirtschaft gekennzeichnet ist, bis in die typischen Grünlandgebiete des Voralpenlandes im Süden. Darüber hinaus weist der Bezirk nahezu alle Siedlungsstrukturen aus – von urbanen Siedlungsgebieten über historisch gewachsene Straßendörfer bis hin zu Einzelgehöften.

300 Fragebögen wurden von den örtlichen KammerrätInnen der Bezirksbauernkammer St. Pölten an BetriebsleiterInnen verteilt und wieder eingesammelt. Insgesamt konnten 113 retournierte Fragebögen für die statistischen Analysen herangezogen werden. Im ersten Schritt wurden mittels Faktorenanalyse die, den Einstellungsstatements zu Grunde liegenden, Faktoren des Sozialkapitals gewonnen. Für die Entscheidung, wie viele Faktoren extrahiert werden sollten, wurde das grafische Verfahren des Screenplots herangezogen. Dabei werden auf die x-Achse die Anzahl der Faktoren und auf die y-Achse die dazugehörigen Eigenwerte aufgetragen. Es stellt sich dann ein erkennbarer Knick dar, ähnlich dem Knick eines Ellbogens, ab dem die Kurve nach links deutlich ansteigt. Unter Anwendung dieses „Ellbogenkriteriums“ kann dann an der Stelle dieses deutlichen Anstiegs auf der x-Achse die empfehlenswerte Anzahl an Faktoren abgelesen werden.

In einem nächsten Arbeitsschritt wurde für jeden Faktor des Sozialkapitals ein Index gebildet. Dies ermöglichte die Reihung der befragten Personen je nach Ausprägung des betreffenden Faktors. Dabei wurden drei Klassen gebildet (niedrige, mittlere und hohe Ausprägung des jeweiligen Sozialkapitalfaktors). Im Anschluss daran wurde mittels Kontingenzanalyse (χ^2 -Test, Signifikanzniveau $p < 0.01$) der Zusammenhang der Faktoren des Sozialkapitals mit den folgenden sozio-demografischen Charakteristika von BetriebsleiterIn, Haushalt und landwirtschaftlichem Betrieb untersucht: Alter BetriebsleiterIn (unter 35, 35 bis

50, über 50 Jahre), Ausbildung BetriebsleiterIn (Pflichtschule bzw. Fachschule, MeisterInnen, Matura bzw. Uni/FH), Haushaltsgröße (bis zu drei, vier bis sechs, mehr als sechs Personen), Anzahl der Generationen (bis zu zwei, mehr als zwei am Hof lebende Generationen) und Lage des Hofes (Einzellage, dörfliche bzw. städtische Siedlungsstruktur).

4. Ergebnisse

Mittels des statistischen Verfahrens der Faktorenanalyse konnten aus den in der Befragung der BetriebsleiterInnen enthaltenen Einstellungsstatements fünf Faktoren des Sozialkapitals ermittelt werden: soziale Kompetenz in der Familie, aktive Mithilfe im Dorf/ in der Gemeinde, Verbundenheit innerhalb der Bauernschaft, Verständnis und klare Regeln innerhalb der Familie sowie Abgrenzung zu anderen. Abbildung 1 stellt diese Faktoren grafisch dar und zeigt, dass „soziale Kompetenz in der Familie“ den höchsten und „Abgrenzung von anderen“ den geringsten Eigenwert aufweisen.

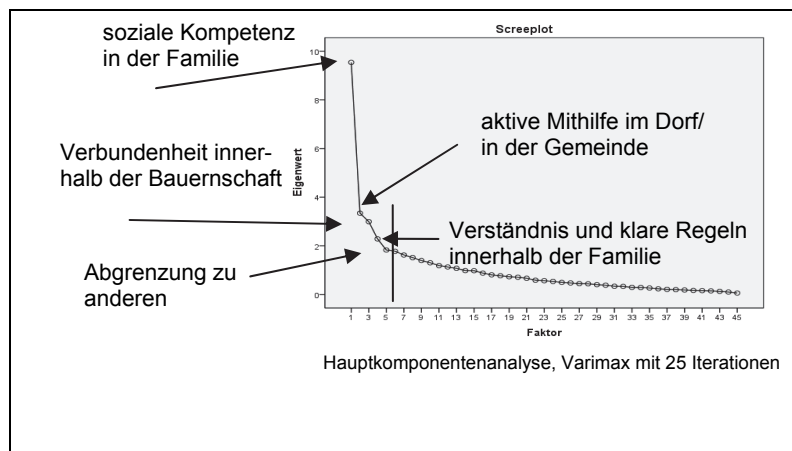


Abb. 1: Faktoren des Sozialkapitals in bäuerlichen Familien im Bezirk St. Pölten
Quelle: Eigene Erhebung, 2011

Inhaltlich lassen sich die fünf Faktoren des Sozialkapitals folgendermaßen beschreiben:

- Soziale Kompetenz in der Familie

Zu diesem Faktor gehören Statements, die eine gute Gesprächskultur und Wertschätzung in der Familie sowie Empathie und Authentizität ausdrücken.

- *Aktive Mithilfe im Dorf/in der Gemeinde*

Allen Statements dieses Faktors ist ein Engagement im Dorf bzw. in der Gemeinde gemeinsam. Speziell im letzten Statement dieser Gruppe (ich habe im Dorf/in der Gemeinde viele Freunde, auf die ich mich blind verlassen kann) wird auch der Aspekt des Vertrauens und der Verlässlichkeit sichtbar.

- *Verbundenheit innerhalb der Bauernschaft*

Im dritten Faktor sind Statements gebündelt, die den Zusammenhalt und die Toleranz innerhalb der Bauernschaft repräsentieren und das Ansehen der BäuerInnen in der dörflichen Gemeinschaft bzw. in der Gemeinde ansprechen.

- *Verständnis und klare Regeln innerhalb der Familie*

In diesem Faktor spiegelt sich der Umstand, dass Verständnis und Rücksicht zu einem guten familiären Miteinander führen und auf diese Weise Sozialkapital generieren, wider. Klare Regeln bieten einerseits Orientierung und sind andererseits ein Zeichen eines Regulativs, das auch die Dimension der Macht im Sozialgefüge der Gemeinschaft zum Ausdruck bringt.

- *Abgrenzung zu anderen*

Dieser Faktor beinhaltet egozentrische Einstellungen zur sozialen Umwelt, die auf eine Position der Machtausübung hinweisen. Die unter dem Faktor summierten Statements können aber auch dahingehend interpretiert werden, dass zum sozialen Engagement und zur Bildung nachhaltiger, sozialer Kompetenz ein bestimmtes Maß an persönlicher Abgrenzung nötig ist.

In Tabelle 1 sind die fünf Faktoren des Sozialkapitals zusammen mit den dazugehörigen Statements mit einer absoluten Faktorladung größer als 0,5 aufgelistet. Die negativen Faktorladungen zeigt eine Ablehnung der betreffenden Statements durch die Befragten an. Diese erklärt sich aus einer negativen Formulierung einiger Statements, wodurch die Aufmerksamkeit der bei der Beantwortung des Fragebogens durchgehend hoch gehalten werden sollte. Eine Umcodierung erfolgte erst später bei der Indexbildung.

Tab. 1: Faktoren und Statements des Sozialkapitals in bäuerlichen Familien im Bezirk St. Pölten

| Faktor | Statements |
|--|--|
| Soziale Kompetenz in der Familie | Es fehlt bei uns in der Familie die gute Gesprächsbasis (-0,781). Außer unserer Arbeit haben wir in unserer Familie nicht viele Gemeinsamkeiten, über die wir reden können (-0,688). In unserer Familie gibt es keinen Zusammenhalt (-0,686). Es fehlt bei uns in der Familie die Zeit für gemeinsame Gespräche (-0,650). Was vereinbart wurde, wird in unserer Familie nur selten eingehalten (-0,647). Der Zusammenhalt in der Familie funktioniert bei uns reibungslos (0,631). Wir haben innerhalb der Familie großes Verständnis für die Anliegen jedes einzelnen Familienmitgliedes (0,626). In unserer Familie sprechen wir offen über unsere Sorgen (0,584). |
| Aktive Mithilfe im Dorf/ in der Gemeinde | Im Dorf/ in der Gemeinde helfe ich, wo ich kann (0,763). Ich bin gerne bereit, im Dorf/in der Gemeinde Verantwortung zu übernehmen (0,740). Unsere Familie ist in die Dorfgemeinschaft gut eingebunden (0,647). Wenn jemand im Dorf/ in der Gemeinde von uns etwas braucht, helfen wir gerne mit (0,597). Ich habe im Dorf/ in der Gemeinde viele Freunde, auf die ich mich blind verlassen kann (0,577). |
| Verbundenheit innerhalb der Bauernschaft | In unserem Dorf/ unserer Gemeinde halten die Bauern fest zusammen (0,853). Wir sind ein Dorf/eine Gemeinde, wo Toleranz und Ehrlichkeit vorherrschen (0,818). Die Bevölkerung in unserem Dorf/ unserer Gemeinde schätzt uns Bauern sehr (0,516). |
| Verständnis und klare Regeln innerhalb der Familie | Ein harmonisches, familiäres Miteinander braucht klare, von allen akzeptierte Regeln (0,741). Wenn wir in der Familie streiten, dann gibt es trotzdem ein Verständnis für die Sichtweise des anderen (0,629). In unserer Familie nehmen wir Rücksicht auf die Anliegen der Menschen im Dorf/in der Gemeinde (0,608). Ich fühle mich oft überfordert (0,505). |
| Abgrenzung zu anderen | Es fällt mir schwer, die Situation anderer nach zu empfinden. (0,699). Ich tue mir schwer, andere Meinungen zu akzeptieren. (0,680). Auf die Bedürfnisse der anderen im Dorf/ in der Gemeinde kann ich keine Rücksicht nehmen (0,550). Ich bemerke es häufig nicht, wenn es anderen schlecht geht (0,538). |

Quelle: Eigene Erhebung, 2011

Bei der Analyse des Zusammenhanges der sozio-demografischen Merkmale mit dem Sozialkapital zeigten sich bei den Faktoren „Soziale Kompetenz“ und „Abgrenzung zu anderen“ keine signifikanten Unter-

schiede. Abbildung 2 gibt einen Überblick über die signifikanten Unterschiede hinsichtlich der einzelnen Kriterien (χ^2 -Tests). Beim Sozialkapitalfaktor „Aktive Mithilfe im Dorf“ zeigt sich, dass jüngere BäuerInnen im Bezirk St. Pölten ein deutlich geringeres Engagement im Dorf bzw. in der Gemeinde zeigen als ältere Personen. Während bei der Gruppe der über 50-jährigen ca. 44% der Befragten einen hohen Sozialkapitalfaktor in diesem Bereich aufweisen, liegt dieser Anteil bei den unter 35-jährigen BetriebsleiterInnen nur bei ca. 14%. Es zeigte sich weiters, dass Frauen mit einem Anteil von etwa 43% weitaus häufiger einen hohen Indexwert aufweisen als Männer (ca. 27%).

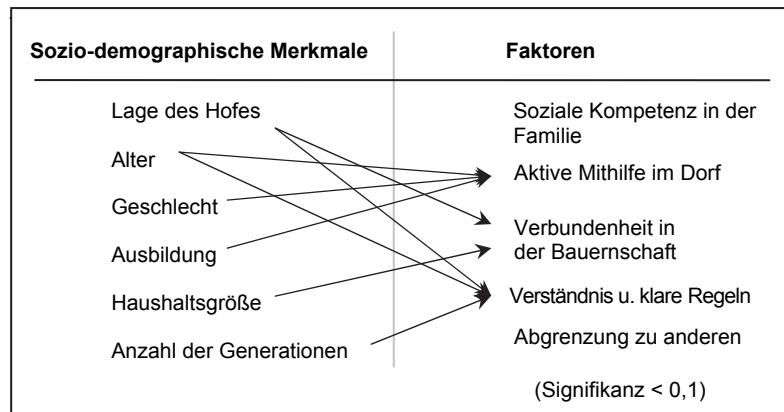


Abb. 2: Signifikante Zusammenhänge zwischen sozio-demographischen Merkmalen und Faktoren des Sozialkapitals
Quelle: Eigene Erhebung, 2011

Als dritte Erkenntnis im Bereich des Sozialkapitalfaktors „Aktive Mithilfe im Dorf“ darf festgehalten werden, dass der Anteil mit hohem Index mit zunehmender Ausbildung steigt. Während lediglich ein Drittel (ca. 33%) der Pflicht- und Fachschulabsolventen einen hohen Wert aufweisen, liegt dieser Anteil bei den landwirtschaftlichen MeisterInnen etwa bei der Hälfte (ca. 51%) und bei den MaturantInnen bzw. Uni/ FH-AbsolventInnen bei ca. 58%.

Beim Sozialkapitalfaktor „Verbundenheit in der Bauernschaft“ ergab die Untersuchung signifikante Unterschiede bei den Kriterien Lage des Hofes und Haushaltsgröße. BetriebsleiterInnen, deren Höfe in Einzel-

bzw. Streulage liegen, weisen bei diesem Faktor nur zu einem Viertel (25%) einen hohen Indexwert auf, wohingegen der Anteil bei den Befragten in dörflicher bzw. städtischer Hoflage ca. 38% beträgt. Rund 41% der Haushalte mit weniger als vier Personen weisen einen niedrigen Indexwert auf. Dieser Anteil liegt bei den Haushalten mit vier bis sechs Personen im Vergleich dazu bei nur ca. 31% und bei den Haushalten mit sieben und mehr Personen bei nur ca. 13%.

Der Sozialkapitalfaktor „Verständnis und klare Regeln“ beinhaltet ein hohes Maß an Toleranz und Anteilnahme für die Mitmenschen in der Familie und im dörflich/städtischen Verbund. BetriebsleiterInnen im dörflich/städtischen Umfeld weisen mit ca. 31% häufiger hohe Indexwerte auf als ihre KollegInnen in Einzel- bzw. Streulage mit rund 19%. Ältere Personen weisen häufiger hohe Werte auf als Jüngere. Haben ca. 64% der über 50-jährigen Befragten höhere Indexwerte im Bereich des Verständnisses für andere und für das Festlegen und Einhalten von klaren Regeln, so reduziert sich dieser Anteil bei den 35- bis 50-jährigen Personen auf ca. 44% und beträgt bei den unter 35-Jährigen im Vergleich nur 25%. Ca. 40% der Haushalte mit bis zu zwei Generationen fallen in die Gruppe mit dem höchsten Indexwert im Faktor „Verständnis und klare Regeln“. Im Vergleich dazu liegt dieser Anteil bei Haushalten mit drei oder mehr Generationen bei etwa 20%.

5. Fazit

Soziale Kompetenz, aktive Mithilfe im Dorf, Verbundenheit in der Bauernschaft, Verständnis und klare Regeln sowie die Abgrenzung zu anderen sind wesentliche Faktoren des Sozialkapitals in bäuerlichen Familien im Bezirk St. Pölten. Im Zusammenhang mit den soziodemografischen Kriterien zeigte sich, dass mit zunehmendem Alter und Ausbildungsgrad das soziale Kapital der Befragten zunimmt. BetriebsleiterInnen auf Höfen im dörflich/ städtischen Verbund verfügen über ein höheres Maß an Verständnis für die Anliegen anderer. Frauen weisen in dieser Studie ein höheres Sozialkapital speziell im Zusammenhang mit der aktiven Mithilfe im Dorf auf als Männer. Die Ermittlung der Faktoren des Sozialkapitals bildet das Fundament einer weiterführenden Analyse der Wirkungszusammenhänge von Sozialkapital in bäuerlichen Familien im Bezirk St. Pölten. Die gefundenen Ergebnisse ermöglichen es, die Auswirkungen des Sozialkapitals auf

das Zusammenleben innerhalb der bäuerlichen Familien und deren sozialen Umfeld zu erforschen. Im Vordergrund steht dabei die Frage, wie weit die analysierten Faktoren einen Einfluss auf den Prozess der Hofnachfolge haben.

Danksagung

Wir danken dem Obmann und den örtlichen KammerrätInnen der Bezirksbauernkammer St. Pölten für die Unterstützung bei der Durchführung der Befragung.

Literatur

- BOURDIEU, P. (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, R. (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt, Sonderheft 2. Göttingen: Schwartz, 183-198.
- COLEMAN, J. S. (1990): Foundations of Social Theory. Cambridge, Massachusetts, and London, England: The Belknap Press of Harvard University Press.
- OPPENHEIM, A. N. (2004): Question design, interviewing an attitude measurement. New York: Continuum.
- PUTNAM, R. D. (1994): Making Democracy Work. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- SCHERMER, M. (2009): Sozialkapital als Faktor für den Erfolg gemeinschaftlicher Vermarktungsinitiativen. In: Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie Band 18(1), 101-110. Wien.
- WIESINGER, G. (2007): Sozialkapital und ländliche Entwicklung. In: Oedl-Wieser, T. (Hrsg.): Zeitreisende im ländlichen Raum. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen, 97-112.

Anschrift der VerfasserInnen

*DI Reinhard Engelhart
Dorfstraße 39, 3131 Inzersdorf, Österreich
Tel.: +43 664 7347 1493
eMail: IBL@aon.at*

*DI^m Dr.ⁱⁿ Manuela Larcher und Ao. Prof. DI Dr. Stefan Vogel
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Universität für Bodenkultur Wien
Feistmantelstr. 4, 1180 Wien
Tel.: +43 1 47654 3654
eMail: manuela.larcher@boku.ac.at und stefan.vogel@boku.ac.at*